Einzelnummer 1 K.

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 34. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischen Verlages" reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

3. Jahr.

Jüdisches Volksblatt

Nr. 29

Abonnement monatl. K 1.—, jährl. K 20.—

Das „Jüdische Volksblatt" ist kein Lokalblatt, sondern als Verbandszeitung dazu berufen, den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten 30 h für die 8fach gespaltene Millimeterzeile. Anträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Dienstag und Freitag.

Dienstag, 19. IV. 1921.

11. Nissan 5681.

Keren Hajessod.

Die Registrierung des Keren Hajessod.

(Offizielle Mitteilung.)

Am 23. März d. J. ist der Keren Hajessod als Gesellschaft, die den Namen „Erez Israel (Palestine) Foundation Fund Limited" führt, in London registriert worden. Damit ist die in Punkt 1 der auf den Keren Hajessod bezüglichen Resolutionen der Jahreskonferenz aufgestellte Forderung zur Ausführung gelangt.

Für die Feststellung des Inhalts der Statuten war die Erwägung maßgebend, daß es sich zur Zeit vor allem darum handelte, für die Organisation, die Sammeltätigkeit und die erste Verwendung von Geldern des Keren Hajessod eine legale Körperschaft zu haben, ohne daß der künftigen Entwicklung des Keren Hajessod vorgegriffen werden sollte. Es ist darum nur ein Rahmen geschaffen worden für den Aufgabenkreis des Keren Hajessod, wie er sich nach den Resolutionen der Jahreskonferenz ergibt. Als generelle Aufgabe ist in Artikel 3a bezeichnet: „Alle solche Handlungen vorzunehmen, die notwendig oder förderlich erscheinen für den Zweck der Ausführung der Deklaration der britischen Regierung (allgemein bekannt als „Balfour Declaration") im Hinblick auf die Begründung eines jüdischen nationalen Heimes in Erez Israel." Die darauf folgenden Bestimmungen des Memorandums zählen dann die sich aus dem Hauptobjekt ergebenden verschiedenen Einzelaufgaben des Keren Hajessod in und außerhalb von Erez Israel auf.

Die Konstitution der Gesellschaft ist gleichfalls nur den dringendsten augenblicklichen Bedürfnissen angepaßt worden. Es erwies sich als das beste Mittel für die Zeit, bis der Keren Hajessod aus den zionistischen in weitere jüdische Kreise eingedrungen und eine Organisierung der Beitragleistenden möglich sein wird, das Recht der Bestellung des Direktoriums der Exekutive der Zionistischen Organisation anzuvertrauen. Das erste Direktorium besteht aus den Herren Joseph Cowen, Dr. Berthold Feiwel, Vladimir Jabotinsky, Isaak Naiditsch und Hillel Zlatopolsky, zu denen in den letzten Tagen Prof. Hermann Pick, Mitglied der Zentrale des „Mizrachi", hinzukam. Verhandlungen mit der Föderation Poale Zion wegen Entsendung eines Vertreters in das Direktorium sind noch nicht abgeschlossen. Die Gesellschaft wird gebildet von den durch das Direktorium aufzunehmenden Mitgliedern, die eine jährliche Generalversammlung zur Entgegennahme der Bilanz und des Berichts des Direktoriums und des Auditors abhalten. Zu den Berechtigungen des Direktoriums gehört u. a. die Ausgabe von zinsbringenden Zertifikaten.

Wie gesagt, ist die jetzt registrierte Gesellschaft nur als eine provisorische legale Form für den Keren Hajessod anzusehen. Eine Reihe von wichtigen Einzelfragen harren noch der Lösung. Es ist darum beschlossen worden, die jetzige Gesellschaft in naher Zeit durch eine andere definitive zu ersetzen, die den vielgestaltigen Bedürfnissen des Keren Hajessod vollkommen Rechnung tragen wird. U. a. soll angestrebt werden, dieser zweiten Gesellschaft schon durch ihren äußeren Charakter eine besondere Geltung zu geben. Das ist bereits in Artikel 3a des Memorandums der jetzt registrierten Gesellschaft vorgesehen, welche als einen ihrer Zwecke angibt: „Zu sichern die Bildung von Gesellschaften unter dem Companys Act von 1908/17 oder auf Grund eines Royal Charter oder gegründet auf einen Act of Parliament mit allen oder irgendwelchen Zwecken der vorstehenden Gesellschaft und ihre Kapitalien an eine solche Gesellschaft zu übertragen oder in ihr zu investieren."

Im besonderen aber wird eine statutarische Lösung zu finden sein für die in Punkt 7 der Jahreskonferenz getroffenen Bestimmungen, daß die Inhaber von Zertifikaten an der Verwaltung des Fonds teilnehmen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Vor dem Zionisten-Kongreß.

Die Exekutive der Zionistischen Organisation in London versendet folgendes, vom 6. April datiertes Rundschreiben:

An die Zionistischen Landes- und Sonderverbände.

Sehr geehrte Herren Gesinnungsgenossen!

Wir lenken wiederholt Ihre Aufmerksamkeit darauf, daß es unbedingt notwendig ist, die Schekelaktion mit höchster Beschleunigung durchzuführen und alle eingehenden Schekel **sofort** an uns zu überweisen. Gleichzeitig an die Ueberweisung an die Jüdische Kolonial-Bank oder durch Scheck wollen Sie stets einen besonderen Brief an das Zionist Central Office, London, Organisations-Departement richten, worin Sie von der Höhe und der Art der Ueberweisung der Schekelgelder Mitteilung machen.

Wir wiederholen Ihnen, daß alle Schekelgelder bis zum 1. Juni d. J. abgeliefert werden müssen, da wir gemäß Beschluß der Jahreskonferenz erst nach Eingang sämtlicher Schekelgelder feststellen können, wieviele Mandate auf jeden Landes- und Sonderverband entfallen. **Wir werden die Verteilung der Mandate auf Grund der bis zum 1. Juni überwiesenen Schekelgelder vornehmen.**

Wir erklären auf das bestimmteste, daß wir uns auf keinerlei Zusagen wegen späterer Ueberweisung von Schekelgeldern und auf keinerlei Garantien einzelner Personen oder Verbände einlassen können. Es wäre auch eine schwere Ungerechtigkeit gegenüber denjenigen Verbänden, die ihre Schekel pünktlich und vollständig abführen, wenn wir anderen Verbänden, die ihrer Pflicht nicht nachkommen, dennoch Mandate zugestehen wollten.

Der für den Schekel geforderte Betrag ist in allen Ländern je nach der dortigen Valuta so niedrig gehalten, daß jeder Zionist den Schekel bezahlen kann. Wir werden also nach den Grundsätzen strengster Ordnung, Pünktlichkeit und Gerechtigkeit verfahren und keinen Verbänden auch nur ein Mandat mehr zugestehen, als durch die tatsächlich an uns abgelieferten Schekel gerechtfertigt ist. Wir ersuchen Sie, vom Vorstehenden allen Ihren Gruppen und Vereinen unverzüglich Mitteilung zu machen und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß diese Bestimmungen an sichtbarer Stelle in den zionistischen Zeitungen Ihres Landes oder Verbandes sogleich veröffentlicht werden.

Schekelpreis. Wir machen die Landes- und Sonderverbände nochmals darauf aufmerksam, daß der Preis des Schekels in jedem Lande ein einheimischer sein muß und daß der Schekel von niemanden zu einem von dem übereingekommenen Preise abweichendem Betrage verkauft werden darf. Um jedes Mißverständnis von vornherein zu vermeiden, wird hier auf das entschiedenste erklärt, daß Schekalim, die in ein und demselben Lande zu einem geringeren als den festgesetzten Preis verkauft werden, bei der Regelung der Delegiertenanzahl zum Kongreß nicht zur Mitrechnung gelangen werden.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß Ermöglichung der regelrechten Kontrolle über die ganze Anzahl der gesammelten Schekel die Landes- und Sonderverbände, sowie sämtliche zionistische Stellen, die Schekelblocks zur Verbreitung erhielten, dringend ersucht werden, die Abschnitte der verkauften Schekelblocks an das Zionist Central Office, London, unbedingt zu retournieren.

Mit vorzüglicher Hochachtung und Zionsgruß

Die Exekutive der Zionist. Organisation.
Organisation Departement
gez. Lichtheim.

Churchills Reden.

Die „Jüdische Rundschau" gibt nachstehend auf Grund des Berichtes im „Daily Telegraph" (Reuter) einen Auszug aus dem wörtlichen Text der Reden, die Churchill in Jerusalem in Beantwortung der Ansprachen der jüdischen und arabischen Delegation gehalten hat. Churchill sagte:

„Ich bin überzeugt, daß die zionistische Bewegung der ganzen Welt Gutes und den Arabern dieses Landes Heil und Fortschritt bringen wird. Ich werde mein Möglichstes tun, um meinem Freund Sir Herbert Samuel bei der Durchführung der von der britischen Regierung vorgezeichneten Politik behilflich zu sein. Ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß bei den Moslems eine große Furcht besteht, daß sie ihrer Länder beraubt und durch die gegenwärtige Minorität verdrängt werden. Der Zionismus selbst wird in dem Maße gedeihen, als er sich dem ganzen Lande nützlich erweist. Die Araber haben ihre Bestürzung über den bolschewistischen Charakter mancher der jüdischen Immigranten ausgedrückt. Was wir auch hiervon halten mögen, ist es ihre Pflicht, diese Befürchtungen durch ein kluges und freundliches Verhalten zu widerlegen und Frieden zwischen allen Teilen der Bevölkerung anzustreben. Ich fürchte, daß meine der muselmännischen Delegation abgegebene Erklärung diese nicht befriedigt hat. Sie glauben nun, daß ich Ihnen eine befriedigende Erklärung geben werde; meine Pflicht aber ist es, beide Gruppen zu beruhigen und zu ermutigen. Sie müssen Ihr Möglichstes tun, der zionistischen Bewegung eine gute Bewährungsgelegenheit zu geben. Wir bedürfen Ihrer Unterstützung, und zwar nicht nur, Ihres Enthusiasmus, sondern auch Ihrer Zurückhaltung. Die Pioniere Ihrer Arbeit müssen auserwählte, der Aufgabe würdige Männer sein. Sie müssen Geduld und Vorsicht walten lassen und alle Befürchtungen beschwichtigen. Ich hoffe zuversichtlich, daß Ihre Sache gelingen wird. Sie haben meine wärmsten Sympathien. Die beste Chance für das Gelingen Ihrer Sache ist die Ernennung Sir Herbert Samuels zum Oberkommissar. Er ist durchdrungen von den starken Prinzipien einer liberalen und unparteiischen Gerechtigkeit und Liebe zu dem Volke, welches er regiert und niemand kann ihm den Vorwurf machen, daß er dem Zionismus gewogen sei. Ich hoffe, daß binnen einiger Jahre sich das Gefühl des gegenseitigen Wohlwollens und der Einigkeit unter den Palästinensern verstärkt und daß sich die Beunruhigung der Araber als grundlos erweisen wird. Ich habe Ihre Darlegung mit Interesse gelesen und werde sie dem britischen Kabinett vorlegen, dem somit die Sache eindringlichst von beiden Seiten unterbreitet wird. Ich werde mein Möglichstes tun, Sir Herbert Samuel in der ihm von der britischen Regierung zuerteilten Aufgabe zu unterstützen.

Die Rede an die Araber.

In seiner Erwiderung an eine muselmännische Delegation sagte Churchill:

„Lassen Sie es mich Ihnen klar machen, weshalb ich Sie empfange. Ich kam nach Kairo, um die mesopotamische Frage zu untersuchen. Sir Herbert Samuel lud mich nach Palästina ein. Er ist der verantwortliche Vertreter der Krone. Ich nehme nicht seine Stelle ein. Offizielle Weisungen kommen immer durch das Kabinett. Sie baten mich, Sie zu empfangen, und auf Ersuchen Sir Herbert Samuels sagte ich aus Gefälligkeit zu. Dies ist keine formelle Unterredung. Ich glaube, es ist am besten, offen zu sein, um Mißverständnissen vorzubeugen. Ich empfinde Ihre Eingabe zum Teil als voreingenommen und unrichtig. Sie wünschen, daß ich die Balfour-Deklaration verwerfe und die Immigration zum Stillstand bringe. Dies ist nicht in meiner Gewalt und auch nicht mein Wunsch. Die britische Regierung hat durch Herrn Balfour ihr Wort gegeben, daß sie der Schafung eines nationalen Heims wohlwollend gegenübersteht. Dies umschließt auch die Immigration und die alliierten Mächte, die aus dem Kriege siegreich hervorgegangen sind, haben diese gutgeheißen. Die Deklaration wurde noch während des Krieges und als noch der Sieg oder die Niederlage in der Schwebe waren, gemacht. Sie muß also als durch den Sieg als endgültig feststehend betrachtet werden. Ich zweifle nicht, daß diese Ansicht vom Völkerbund akzeptiert werden wird. Ueberdies ist es nur recht und billig, daß die zerstreuten Juden ein nationales Heim besitzen sollen, wo sie sich wieder vereinen können. Und wo anders könnte dies sein, als in Palästina, mit welchem die Juden seit 3000 Jahren eng und innig verknüpft sind? Nach unserer Ansicht dient dies zum Wohle der Welt, zum Wohle der Juden und zum Wohle des britischen Reichs, und es ist auch zum Wohle der Araber, die in Palästina ansässig sind, und dies liegt in unseren Intentionen. Sie sollen nicht verdrängt werden, noch sollen sie leiden, sondern sie sollen Anteil an den Vorteilen und dem Fortschritt des Zionismus haben.

Ich mache Sie auf den zweiten Teil der Deklaration aufmerksam, der die Unantastbarkeit Ihrer bürgerlichen und religiösen Rechte betont. Ich bedauere, daß Sie das als wertlos betrachten. Diese Zusicherung ist für Sie von höchster Wichtigkeit und Sie sollten sich fest daran klammern. Wird das eine Versprechen erfüllt, so folgt dies von selbst von dem anderen. Wir werden beide getreu halten. Die britische Regierung hat ein Recht zu ihrer Ansicht. Ihre Darlegungen erwecken den Anschein, als ob Sie die Türken niedergeworfen hätten. Dem ist nicht so. Viele britische Leben sind um Palästina geopfert worden.

Prüfen Sie Balfours wohlerwogene Worte, Palästina soll „ein nationales Heim", **nicht** „das nationale Heim" werden, — was ein großer Unterschied ist. Die Errichtung eines nationalen Heims bedeutet nicht eine jüdische Regierung, die über die Araber herrschen soll. Großbritannien ist der größte muselmännische Staat; es ist den Arabern zugetan und schätzt deren Freundschaft. Ich habe seit meinem Hiersein bemerkt, daß die Beamten in der Ausübung ihrer Pflichten keinen Unterschied zwischen Arabern und Juden machen.

Wir sind von der Wichtigkeit der Unparteilichkeit so durchdrungen, daß wir Seine Majestät bewogen haben, als Oberkommissär Sir Herbert Samuel zu ernennen. Er ist wohlerfahren, hat hohe Posten in England bekleidet und versteht unsere Politik. Er versteht es, das gerechte Gleichgewicht zu behalten, und kann von Seiten der Juden nicht beschuldigt werden, wenn er ihnen nicht zu willen ist.

Sie brauchen um die Zukunft nicht besorgt zu sein. Großbritannien hat der zionistischen Bewegung den Weg freigegeben; sie wird aber nur auf Grund ihrer eigenen Verdienste vorwärts kommen.

Wir können die Enteignung eines Volkes durch ein anderes nicht tolerieren. Ein jüdisches nationales Heim kann nur durch einen Vorgang erreicht werden, der sich Schritt für Schritt durch seine eigenen Verdienste bewährt und eine zunehmende Prosperität und Zufriedenheit des Volkes und des Landes als Ganzem im Gefolge hat. Beobachten Sie doch den wesentlichen Fortschritt dort, wo jüdische Kolonisten sich niedergelassen haben. Sie werden erwidern, daß dieser Fortschritt der Finanzierung von fremden Ländern zu danken sei. Um so mehr Grund, dem Zionismus klug und tolerant gegenüberzustehen. Weil viel jüdisches Geld hier verausgabt worden ist, haben Sie sich ein goldenes Bild von der türkischen Verwaltung Palästinas ausgemalt. Es ist aber ein falsches Bild. Wenn es wirklich so vorzüglich gewesen ist, warum haben sie rebelliert? Tatsache ist, daß Palästina schrecklich verwahrlost und von der türkischen Regierung fast ausgehungert war. Palästina sollte eine größere Bevölkerung versorgen können. Auf die Erklärung, daß der Zionismus Ihnen wesentliche Vorteile bringen wird, werden Sie erwidern: „Sollen wir unser Land aus materiellen Gründen verkaufen?" Meine Antwort ist „Nein". Jüdische Immigration ist nur insoweit möglich, als sie legitimerweise vor sich geht. Die Aufgabe, vor der die Zionisten stehen, ist eine schwierige. Sie müssen ihnen helfen. Die gegenwärtige Form der Regierung wird auf Jahre hinaus bestehen bleiben. Schritt für Schritt werden wir repräsentative Institutionen entwickeln, allmählich zur vollsten Selbstherrschaft führend. Ehe dieses Ziel aber erreicht werden kann, werden unsere Kindeskinder dahingegangen sein.

Sie werden klug daran tun, den Juden zu helfen, und sie zu ermutigen. Sind ihre

Keren Hajessod.

(Fortsetzung von Seite 1.

werden. Hierfür wird eine der voraussichtlich außerordentlich großen Zahl von Zertifikatsinhabern entsprechende Lösung gefunden werden müssen.

Die Form, die zur Zeit ins Auge gefaßt und geprüft wird, sieht die Bildung eines Councils, bestehend aus Vertretern der Zertifikatsinhaber vor, der in der Weise gebildet werden soll daß einzelne Länder oder Gruppen eine der Höhe der von ihnen geleisteten Beiträge entsprechende Anzahl von Vertretern in diesen Council entsenden. Diesem Counil soll außer dem Rechte der Genehmigung der Bilanz und der Geschäftsführung die Berechtigung zur Wahl einer Anzahl von Direktoren zustehen. Entsprechend der zunächst ins Auge gefaßten Proportion würde der Council die Hälfte der Direktoren zu bestellen haben, während die andere Hälfte — einschließlich des geschäftsführenden Direktors von der Zionistischen Organisation als der Jewish Agency zu bestellen wäre. Endlich würde der Council das Recht auf Einsetzung der Mitglieder zum Board of Trustees erhalten.

Es ist in Aussicht genommen, der nächsten Sitzung des Großen Aktions-Komitee einen Entwurf der Statuten für die zu bildende Gesellschaft vorzulegen.

Anregungen hierzu von Seite der Keren Hajessod-rOganisation und der Föderationen sind willkommen.

Für den Erez Israel (Palestine) Foundation Fund Keren Hajessod Limited.

Berthold Feiwel — Leo Herrmann
für das Direktorium. — Sekretär.

London, 7. April 1921.

Vertreter der Jca im Economic Council.

(J. C. B.) Dr. Weizmann erklärte einem Vertreter des J. C. B., daß die Jca beschlossen hat, in das unter dem Vorsitz des englischen Ministers Sir Alfred Mond zu bildende Economic Council zwei Vertreter zu entsenden.

Prinzipien und ihre Männer nicht die richtigen, so kommen sie nicht zu ihrem Ziel; glückt es ihnen aber, so bedeutet ihr Gelingen Prosperität und Wohlstand für sämtliche Palästinenser. Ich bin überzeugt, daß, wenn Sie meinen Rat befolgen, Sie gegenüber Ihrem bisherigen Leben keinen Unterschied finden werden, außer daß Sie mehr Freiheit, bessere Gesundheit und Brot für eine größere Anzahl Menschen besitzen werden. Vor allem wird den verschiedenen Konfessionen Achtung gezollt werden. Obgleich die Araber die große Majorität in Palästina bilden, obgleich das britische Reich das Mandat akzeptiert hat, im weiteren Sinne gehört Palästina der ganzen Welt und die Stadt Jerusalem ist Muselmann, Christ und Jude fast gleich heilig, und dies nicht nur denen, die in Palästina wohnen, sondern überall. Ihrem Lande steht eine glückliche Zukunft bevor. Die Erde, die gütige Mutter, wird im Uebermaß für ihre Kinder hervorbringen, wenn sie in Gerechtigkeit und Frieden bearbeitet wird.“

Sir Herbert Samuel sagte sodann:

„Hätte ich angenommen, daß die Befürchtungen, die in dem dem Staatssekretär unterbreiteten Memorandum enthalten sind, würde ich die Situation als begründet wären, ernst betrachten; ich bin aber absolut davon überzeugt, daß diese Befürchtungen grundlos sind und die Zukunft dies bestätigen wird. Und wenn Sie erst durch Erfahrung und durch die Ereignisse zu dieser Ansicht gelangt sein werden, dann glaube ich, wird meine Bestrebung, gegenseitiges Wohlwollen unter den drei Teilen der Bevölkerung zu erzielen, noch siegen.“

Die Aufbauarbeit des Jüdischen Nationalfonds.

I.

Wir erfahren über die Lage und die künftige Aufbauarbeit des Jüdischen Nationalfonds:

Die Aufgabe des Jüdischen Nationalfonds ist es, in Palästina Boden zu erwerben und diesen unveräußerlichen Eigentum des jüdischen Volkes zu erhalten. Damit ist das eigentliche Tätigkeitsfeld des Nationalfonds scharf umrissen. Er soll Boden erwerben, er soll Sorge tragen, daß dieser Boden einer geeigneten Erschließung zugeführt und in einer den Zwecken der jüdischen Volkswirtschaft in Palästina entsprechenden Weise verwertet wird, und er soll als Treuhänder des jüdischen Volkes, indem er die Funktion des noch nicht bestehenden jüdischen Staates übernimmt, diesen Boden in dauerndem Eigentum der jüdischen Gemeinschaft erhalten und verhindern, daß der Boden, die Grundlage alles volklichen und staatlichen Lebens, zum Wucherobjekt privater Spekulanten wird. Zu seinen eigentlichen Aufgaben gehört demnach nicht die dauernde Bewirtschaftung des Bodens. Er soll den Boden erwerben, er soll ihn erschließen, dann aber soll er ihn jüdischen Siedlern zur dauernden Bearbeitung übergeben, sei es an Privatpersonen, sei es an genossenschaftliche Gruppen. Wenn der Nationalfonds bisher mitunter auch die eigentliche Bearbeitung des Bodens durch von ihm angestellte Arbeitergruppen auf eigene Rechnung übernommen hat, so lag dies an den Zeitumständen, zumeist daran, daß die Möglichkeit neuen Bodenkaufes unterbunden war. Der Nationalfonds ist nun entschlossen, sich wieder auf die Aufgaben zu beschränken, die ihm seinem Wesen nach zufallen.

Vor dem Kriege besaß der Nationalfonds in Palästina ein Bodenareal von 21.000 Dunam. Seitdem hat er sein Eigentum vermehrt, und zwar bis auf 26.000 Dunam. Sieben Farmen sind auf dem Boden des Nationalfonds entstanden. Es sind dies: Dgganiah 1 bis 3, Merchaviah, Gan Schmuel, Ben Schemen und Huldah. Sie alle hat er bisher durch Arbeitergruppen bewirtschaften lassen. Dieser Zustand soll in absehbarer Zeit aufhören. Der Nationalfonds rechnet darauf, daß es gelingen wird, zum Teil mit Hilfe des Keren Hajessod, in kurzem die Bewirtschaftung dieser Farmen an Siedler oder Siedlergruppen in Erbpacht zu übertragen. Mit den Mitteln des Nationalfonds sind außer der eigentlichen Einrichtung der Farmen bisher eine Anzahl von Arbeiterheimstätten geschaffen worden, und zwar 75 einzelne Arbeiterhäuser, wozu 8 Doppelhäuser kommen. Bekannt ist, daß der Nationalfonds außerdem beträchtliches geleistet hat in der Aufforstung Palästinas. Im letzten Winter hat er allein 400.000 Bäume angepflanzt, und zwar Oelbäume, wie auch in wachsendem Maße andere Fruchtbäume.

Außer seinen ländlichen Bodenanlagen hat der Nationalfonds städtisches Bodeneigentum erworben. So gehört ihm in Jaffa der Boden, auf dem das Gymnasium erbaut ist, in Jerusalem der Boden, auf dem die Häuser des Bezalel stehen, in Haifa hat er ein größeres Darlehen auf den Boden gegeben, auf welchem das Technikum errichtet wird. Dieses Bodenstück dürfte nunmehr endgültig in seine Hände übergehen. Vorübergehend hat der Nationalfonds zur Förderung von städtischen Wohnungsbauten, so in Jaffa, auch Hypothekenkredite gegeben, wie er, namentlich während des Krieges, angesichts des Fehlens von Hypotheken- und Agrarbanken sich auch zur Hingabe von ländlichen Hypothekenkrediten genötigt gesehen hat. So hat er z. B. einen langfristigen Bodenkredit der Palestine Land Development Company gegeben zwecks Begründung der Mädchenfarm Kinereth im Anschluß an die Farm Merchaviah. Endlich gehört dem Nationalfonds der Bauplatz für die Universität Jerusalem.

Als während des Krieges und nach seiner Beendigung in Palästina große Arbeitslosigkeit herrschte, hat der Nationalfonds in reichem Maße mit Notstandsarbeiten eingegriffen. Diese Arbeiten trugen den Charakter produktiver Maßnahmen; sie bestanden in Aufforstungen, Entsumpfungen, Bewässerungen, Entsteinungen usw.

Das gesamte Vermögen des Nationalfonds betrug am 1. Jänner 1921 27 Mill. französische Franken. Von diesen trugen Investitionscharakter 6 Millionen Franken. Davon waren in palästinensischem Boden angelegt 621.000 Franken, in Ausstattung der Farmen 3,200.000 Franken, in Arbeiter-Heimstätten 220000 Franken, in Notstandsanlagen 150000 Franken, in Hypotheken 1.100.000 Franken. Ein großer Fonds stand zu diesem Zeitpunkt dem Nationalfonds in bar zur Verfügung, nämlich 200.000 Pfund, außerdem ein Effektenbestand von 35.000 Pfund.

Nachdem nunmehr in Palästina der lange Zeit hindurch gesperrte Bodenkauf wieder eröffnet ist, ist es die wichtigste Aufgabe des Nationalfonds, soviel Boden wie möglich in seine Hand zu bekommen. Will der Nationalfonds nur einigermaßen seinen Zweck erfüllen, einen ins Gewicht fallenden Teil des palästinensischen Bodens an das jüdische Volk zu überführen, so müßte er eine jährliche Einnahme von $1\frac{1}{2}$ Millionen Pfund haben, um seinen wichtigsten Aufgaben (Bodenkauf, Bodenamelioration, Aufforstung) nachkommen zu können. (Die Einnahme 1920 betrug 166.000 Pfund). Bereits in nächster Zeit stehen die ersten neuen Bodenkäufe bevor. Es handelt sich in der Hauptsache naturgemäß um ländliche Grundstücke und zwar um ein Terrain von 71.000 Dunam in der Ebene Jesreel, zwischen Haifa und Tiberias. Das Terrain gehört der Familie Ssurssuk, einer arabischen Großgrundbesitzerfamilie, welche im Ausland lebt und einen Teil ihres palästinensischen Besitzes abgeben will. Die Zahlung braucht nicht auf einmal zu geschehen, sondern kann in Jahresraten erfolgen. Der Gesamtpreis beträgt 330.000 Pfund. Außerdem sind städtische Bodenkäufe ins Auge gefaßt, und zwar in der Hauptsache in Jerusalem. Es ist dort der Erwerb eines großen Komplexes an den Hauptstraßen im Zentrum möglich, welcher dem griechischen Patriarchat gehört. Da dieses in Geldschwierigkeiten ist, sucht es sich seines Besitzes zu entledigen. Der Preis soll 385.000 Pfund betragen. Es handelt sich um einen Komplex, der bei der weiteren Entwicklung Jerusalems an Wert außerordentlich gewinnen dürfte.

Bereits jetzt hat der Nationalfonds in seinen Besitzungen sehr große stille Reserven. Die bevorstehende Neueinschätzung seiner Investionen dürfte ergeben, daß deren Wert von 621.000 Franken Anlagekapital auf zirka 18 Millionen Franken gestiegen ist, was selbst dann eine große Steigerung bedeutet, wenn man die inzwischen eingetretene Entwertung des Franken auf etwa 40 Proz. seines Friedenswertes berücksichtigt. Wie sehr der Bodenwert in Palästina steigt, zeigt gerade das Beispiel des vor der Uebernahme stehenden Grundbesitzes in der Ebene Jesreel, der vor dem Kriege etwa zum fünften Teil angeboten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Der Vizekönig von Indien.

Lord Readings Judentum.

Lord Readings Ernennung zum Vizekönig von Indien hat, wie bekannt, die gespannte Aufmerksamkeit ganz Englands wiederum auf den Mann gezogen, dessen Karriere geradezu märchenhaft genannt wurde. Seine Berufung auf seinen neuen Posten erfolgt in einer Zeit, da Indien wieder einmal eine Fülle fast unlösbarer Probleme für die englische Staatskunst zu bieten scheint und da nicht nur Unruhen und Aufstände, sondern vor allem die gewaltige „Non cooperation“-Bewegung, eine Bewegung passiven Widerstandes die Grundlagen der ganzen indischen Verwaltung und den Zusammenhang Indiens mit dem britischen Reich zu zerstören droht. Die ganze englische Oeffentlichkeit hat erkannt, daß Lord Reading sein verantwortliches Amt unter ganz besonders schwierigen Voraussetzungen auf sich nimmt und hat verstanden, daß seine Ernennung erfolgt ist, weil gerade er der Staatsmann ist, der allein die Sachlage vielleicht zu beherrschen in der Lage sein wird.

Ein kleiner Kreis der englischen Presse hat natürlich die Gelegenheit nicht verabsäumt, die Ernennung Lord Readings aus antisemitischen Gründen anzugreifen. Die übrige englische Presse hat zu diesen antisemitischen Angriffen entweder verachtungsvoll geschwiegen oder ihren Kommentaren und Erwiderungen die Form gegeben, daß Lord Readings Judentum mit seiner Berufung auf einen der höchsten Posten des britischen Reiches nichts zu tun hat und nichts zu tun haben darf. Diesen Standpunkt haben im allgemeinen auch die jüdischen Zeitungen Englands eingenommen, die im übrigen ihrer Genugtuung unverhohlen Ausdruck geben, daß die englische Regierung einen jüdischen Staatsmann beruft, um eine so verantwortungsvolle und für das ganze Geschick des britischen Reiches entscheidende Aufgabe zu übernehmen. Es war nicht ferne liegend, an die Analogie zwischen Disraeli und Lord Reading zu erinnern.

Lord Reading hat England verlassen, nachdem er auf unzähligen Abschiedsbanketten gefeiert worden war und hat auf der Reise nach Indien in Aegypten Halt gemacht, den Sekretär des Kolonialamtes Winston Churchill und Sir Herbert Samuel, den Oberkommissär von Palästina, gesprochen, und so auf seiner Reise in sein neues Amtsgebiet wenigstens die Grenzen des jüdischen nationalen Heims gestreift. Wenn er dabei an sein Judentum wiederum erinnert worden ist — das er übrigens niemals verborgen hat — so hat ihm dies vielleicht die Antwort in den Mund gelegt, die er sofort nach seiner Ankunft in Indien zu geben hatte. Er ist am 2. April in Bombay gelandet und natürlich in feierlichster Weise begrüßt worden. Die Stadtvertretung von Bombay überreichte ihm eine Adresse, in welcher anscheinend auf sein Judentum Bezug genommen worden ist, denn in seiner Antwort an den Stadtrat, meldet Reuter, erwähnte der Vizekönig: „Die Stadtvertretung habe Bezug genommen auf sein altes Volkstum (ancient race), er wolle gerne sehen, ob nicht vielleicht dank eines Unterbewußtseins seine Abstammung sein glücklichen und undefinierbaren Altes des Verständnis der Ziele, Aspiration, Freuden und Leiden des indischen Volkes beschleunigen und erleichtern und ihm helfen werde, die nahezu unartikulierten Schreie und das unhörbare Raunen der Massen zu verstehen, die zuweilen am meisten leiden, und denen es doch noch schwierig, wenn nicht unmöglich erscheint ihre Nöte zum Ausdruck zu bringen.

Wenn sich die Erwartungen, die in diesen Worten zum Ausdruck kommen und anscheinend auch im indischen Volke irgendwie lebendig sind, erfüllen sollten, so würde sich auf diese Weise tatsächlich das Mittlertum des Juden zwischen Orient und Okzident, zwischen Europa und Asien bewähren.

Oesterreich.

Ermäßigung der Kollegiengelder.

„W. M. Z.“ Bekanntlich hat die Regierung die Kolegiengelder für ausländische Studenten auf das Fünfundzwanzigfache erhöht, so daß nach dieser Bestimmung ein Student der Midizin etwa 25.000 Kronen zu zahlen hat. Die Durchführung dieser Maßregel hätte zur Folge gehabt, daß Tausende ausländischer Studenten, insbesondere aber solche aus valutaschwachen Ländern, wie Galizien, Ungarn usw., ihr Studium hätten abbrechen müssen. Zur Begründung dieser Maßregel, welche eine Massenflucht von der Wiener Universität nach sich ziehen mußte, hat die Regierung erklärt, daß sie von der Rockefeller-Stiftung dazu genötigt worden ist. Die Rockefeller-Stiftung hat der Wiener Universität 50 Millionen Kronen unter der Bedingung gespendet, daß durch Erhöhung der Studiengelder für Ausländer von österreichischer Seite der gleiche Betrag aufgebracht werde.

Die von der harten Verfügung betroffenen jüdischen Studenten wandten sich an den damals in New York weilenden Wiener Oberrabbiner Doktor Chajes mit der Bitte, bei der Rockefeller-Stiftung zu intervenieren. Dr. Chajes hat sich darauf mit der Leitung der Rockefeller-Stiftung in Verbindung gesetzt und die Zusicherung erhalten, daß die an die österreichische Regierung gestellte Bedingung, welche zu einer völlig unbeabsichtigten, für die Studenten verderblichen Wirkung geführt hat, zurückgezogen wurde. Nach seiner Ankunft in Wien hat sich Oberrabbiner Dr. Chajes in Begleitung des Delegierten der amerikanischen Hilfsgesellschaft „Menorah“ für die notleidende jüdische Studentenschaft in Europa, Herrn Oko, zum Bundesvizekanzler und Leiter des Unterrichtsamtes Herrn Breisky begeben und ihn unter Hinweis auf die mit der Rockefeller-Stiftung gepflogenen Verhandlungen ersucht, die Ansätze für die Kollegiengelder entsprechend herabzusetzen. Der Vizekanzler teilte den Herren mit, daß ein Telegramm der Stiftung eingetroffen sei, in welchem, im Sinne der Herrn Dr. Chajes gemachten Zusage, die anfangs erstellten Bedingungen zurückgezogen werden. Die Regierung habe daher die Dekanate angewiesen, die Kollegiengelder in weitherzigster Weise zu reduzieren. Der Vizekanzler erklärte auch, daß er seinerzeit nur mit Widerstreben und unter dem Zwange der gestellten Bedingungen der unmäßigen Erhöhung zugestimmt habe.

Deutschland.

Zur Ostjudenfrage.

J. R. — Seit Anfang März erscheint in Berlin eine poalezionistische Zweiwochenschrift im Umfang von vier Seiten unter dem Namen „Jüdische Arbeiterstimme“. Die bisher erschienenen Nummern enthalten außer den programmatischen Leitartikeln an bemerkenswerten Beiträgen insbesondere einen „Wiedergutmachung“ betitelten Artikel über die Lage der ostjüdischen Arbeiter in Deutschland. Darin wird darauf hingewiesen, daß durch das Zerstörungssystem der deutschen Kriegführung im Osten, die nicht weniger schlimm war als die im Westen, die ostjüdischen Arbeiter erst in einer beispiellosen Weise mißhandelt und drangsaliert wurden, jetzt aber infolge Zerstörung ihrer Arbeitsstätte brotlos sind. Dazu kommt noch die zwangsmäßige Verschleppung ostjüdischer Arbeiter nach Deutschland. Als „Wiedergutmachung“ für all diese Verbrechen hat die deutsche Regierung das Internierungslager erfunden. Es ist mit der Internierung der Ostjuden begonnen worden! Der Artikel verweist auf die Unaufrichtigkeit der Regierungserläße, die von dem Kampf gegen Kriminelle sprechen in Wirklichkeit aber die Arbeiter treffen, während die Kriminellen unbehelligt bleiben. Der Artikel appelliert nachdrücklich an die deutsche Arbeiterschaft, die zu diesem Verhalten der Regierung aus politischer Solidarität, aber auch in

ihrem eigensten Interesse Stellung zu nehmen hat, da es sein könnte, daß die Entente bei Deutschland lernen kann, wie man ausländische Arbeiter versklavt.

Jugoslawien.

Eine Rede des bosnischen Metropoliten an die Juden von Sarajevo.

Aus Sarajevo wird berichtet: Am 26. Februar d. J. fand in der neuen serbisch-orthodoxen Kirche zu Sarajevo die feierliche Inthronisation des bosnischen Metropoliten Herrn Peter Zimonic statt. Unsere sephardische Gemeinde, welche durch die Einladung des Oberrabbiners Dr. Levy zu dem am Abend im jugoslawischen Klub zu Ehren des neuen Metropoliten stattfindenden Banketts seitens des kirchlich-eparchischen Kollegiums geehrt worden war, sendete ihre Vertreter zu der kirchlichen Feier und die Abordnung, bestehend aus dem Oberrabbiner Dr. Levy, Herrn Albert Abinun, Dr. S. Pinto und des Sekretärs M. Levi, begab sich nach der kirchlichen Feier in die Wohnung des neuen Metropoliten. Oberrabbiner Dr. Levy überbrachte die Glückwünsche der von ihm vertretenen Gemeinde. Der Metropolit, umgeben von seinem Priesterkollegium und mehreren Vorstehern der Zivilbehörde, erwiderte diese Begrüßung mit einer Ansprache, in der er betonte, daß er als Priester sich auch mit dem Alten Testament befaßt habe und wisse, welch kostbarer Schatz für die Menschheit in der heiligen Bibel geborgen sei. „Auch wir" — sagte er — „halten die zehn Gebote Gottes, wie Sie. Ich kenne wohl Ihre Glaubensgenossen und weiß aus Erfahrung, daß Sie den geraden Weg gehen, welchen Ihnen die Bibel vorschreibt. Möge Euch der Allmächtige Kraft und Widerstandsfähigkeit verleihen, um auch fernerhin auf diesen Wegen beharren zu können. Vielen Dank für Ihr Erscheinen!"

Im Verlauf des Banketts richtete der Metropolit Zimonic u. a. folgende Worte an die Versammelten: „Gestatten Sie meine Herren, daß ich noch einmal das Wort ergreife, da ich den Vertreter unserer jüdischen Mitbürger und Freunde, Herrn Doktor Levy begrüßen möchte. Es freut mich sehr, daß mich die Juden durch ihren ersten Seelsorger beglückwünschen lassen. Indem ich dem Herrn Dr. Levy für seinen heutigen Besuch in Begleitung der jüdischen Abordnung in meine Wohnung sowie auch für sein jetziges Erscheinen zu dieser Feier herzlich danke, ersuche ich ihn, diesen meinen Dank allen seinen Gemeindemitgliedern mitteilen zu wollen. Die Aufmerksamkeit und Achtung, die mir die Juden darbrachten, freut mich um so mehr, als ich diese Nation kenne und schätze. Dieses Volk hat der Menschheit den Glauben an einen Gott gegeben. Diesem Volke haben wir den Monotheismus, die zehn Gebote Gottes und die Bibel zu verdanken, die auch uns das heilige Buch ist wie ihnen. Die Bibel hat das Andenken jener großen musterhaften Charaktere verewigt, wie Abraham, Moses und anderer, und selbst unser Erlöser ist ein Sohn dieses Volkes gewesen. Wer die Werke Josephus Flavius kennt, der wird wissen, wie dieses Volk mit seinem beispiellosen Heroismus im Kampfe gegen die römische Gewalttätigkeit die ganze Welt in Staunen versetzt hat. Zu Tausenden fielen die Juden an den Mauern Jerusalems und bis zum letzten Augenblick verteidigten sie tapfer ihr Vaterland, ihre Freiheit und die Heiligtümer ihres Glaubens. Und noch viele andere Tugenden schmücken dieses Volk, die die ganze Kulturwelt anerkennt. Indem ich hier den jüdischen Oberrabbiner Herrn Doktor Levy begrüße, wünsche ich ihm vom ganzen Herzen in der Ausübung seines erhabenen Berufes den besten Erfolg und ersuche ihn, bei der Arbeit für den Fortschritt und das Glück unserer lieben Heimat alle unsere Kräfte in Liebe und Eintracht zu vereinigen. Der Herr Oberrabbiner Doktor Levy lebe hoch!"

Oberrabbiner Dr. Levy dankte dem Metropoliten für seine Worte. An der Spitze der Juden, die von früher her die Persönlichkeit des Bischofs Peter Zimonic kennen, begrüße er den neuen bosnischen Metropoliten, welcher als Priester und treuer Arbeiter auf dem Gebiete der Kultur, aber auch als ein wahrer Prediger der allgemeinen Liebe und Eintracht zwischen den Völkern ohne Unterschied der Konfession als Beispiel dienen kann. Er sei überzeugt, daß die Worte des Metropoliten, getragen von großer und wahrer Liebe, entsprungen aus dem Alten und Neuen Testament, einen tiefen Eindruck bei allen Juden üben werden.

Erez Israel.

Politisches.

Der neue Oberrichter.

J. P. Z. — Am 7. März ist Sir Thomas Haycraft in Jerusalem eingetroffen, um seinen Posten als Oberrichter von Palästina anzutreten.

Die Anerkennung des Waad Leumi.

Am 2. März haben die Präsidialmitglieder des Waad Leumi, Yellin, Thon und Ben-Zwi, bei Samuel vorgesprochen, um ihm die Beschlüsse der letzten Sitzung des Waad Leumi bezw. der jüdischen Gemeinden mitzuteilen, die besagen, daß die Stadträte (Waad Ikarim) und die Vorstände der Kolonien — solange kein neues Gesetz für die Gemeinden vom Waad Leumi oder der Delegiertenversammlung herauskommt — als bevollmächtigte Leiter der betr. jüdischen Gemeinden anerkannt werden. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten steht die Entscheidung dem Waad Leumi zu. In der Hauptsache wurde die Zustimmung des Oberkommissärs für diese Ordnung erreicht; die einzelnen Formalitäten sollen vom Waad Leumi gemeinsam mit dem Gerichtssekretär ausgearbeitet werden. Samuel versprach, den Leitern der einzelnen Regierungsdepartements den Waad Leumi als kompetente Behörde der jüdischen Gemeinschaft zu bezeichnen. Für die inneren Angelegenheiten der Judenheit sollen die Entscheidungen des Waad Leumi maßgebend sein. Um einen engeren Kontakt zwischen der Regierung und dem Waad Leumi herzustellen, wurden regelmäßige Empfänge beim Oberkommissär festgesetzt, die nötigenfalls allwöchentlich stattfinden sollen.

Das Jerusalemer Stadtbudget.

J. P. Z. — Auf der letzten Sitzung des Jerusalemer Stadtrates wurde das mit dem 1. April beginnende neue Finanzjahr festgesetzt, wobei das Budget auf 50.000 Pfund gegen 37.000 Pfund im vorigen Jahre erhöht wurde. Die Einziehung der Stadtsteuern wurde von der Regierung übernommen. Die Gemeinde gedenkt zahlreiche neue Arbeiten zu übernehmen, zu welchem Zwecke ein Ergänzungsbudget eingebracht werden wird, und zwar für Elektrifizierung, Wasserzuleitung und Straßenerweiterung. Dieses Ergänzungsbudget soll nicht in Abgaben, sondern in einer von der Regierung zu gewährenden Anleihe seine Deckung finden.

Wirtschaftliches.

Palästinensischer Getreideüberfluß im kommenden Erntejahr.

Nach „Palestine Weekly" werden die Ueberflüsse für den Export in Palästina, falls kein Unwetter dazwischen kommt, für das Jahr 1921 auf 800.000 Meterzentner Getreide und 100.000 Meterzentner Hülsenfrüchte geschätzt. Für ein Land von 40.000 Quadratkilometer Fläche ergeben diese Ziffern einen außerordentlichen Brotreichtum. (Z. K.)

Tausend Kilometer Eisenbahnlänge erreicht

Die palästinensischen Eisenbahnen haben jetzt eine Länge von rund 1000 Kilometer erreicht, was für das kleine Land eine recht beträchtl. Länge bedeutet. Sie bestehen aus folgenden Strecken: Kantara-Haifa, Rafa-Berscheba, Jaffa-Jerusalem, Haifa-Akka, Haifa-El Hamme, Afuleh-Tulkaram, Medusfich-Nablus (Sichem). Der Jerusalemer Bahnhof ist dreimal so groß wie vor dem Kriege; es wird elektrische Beleuchtung eingeführt. Die Brücken auf der Jerusalemer Strecke werden tragfähiger gemacht, um schwereren Lokomotiven den Verkehr zu ermöglichen. (Z. K.)

Vom Wuchergerichte.

In den letzten 14 Tagen, d. i. vom 15. bis 31. März 1921 sank die Zahl der Verhandlungen in Wuchersachen, was namentlich für den Sprengel des Bezirksgerichtes in Mistek gilt, so daß es den Anschein hat, als ob der Sinn für ein vernünftiges wirtschaftliches Zusammenleben wiederkehren würde.

Im Sprengel der Staatsanwaltschaft M.-Ostrau wurden in diesem Zeitraume wegen Vergehens des Kettenhandels 3 Personen verurteilt und zwar zu 1 Woche bis 6 Monaten strengen Arrestes und zu einer Geldstrafe von 10.000 Kr., sowie zum Verluste des Wahlrechtes und der Wählbarkeit. Johanna Kaniok in Marienberg wegen Kettenhandels mit Kartoffeln und Petroleum, Stephan Grziwacz in Witkowitz mit Zigaretten und Michael Kleczka mit Hafer. — Wegen Uebertretung der Preistreiberei wurden 2 Personen Agnes Koci aus Hoschtialkowitz und Marie Novak aus Alt-Biela, verurteilt, die 1 Liter Milch zu 4 Kc. 60 Heller bis 5 Kc. verkauften.

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Die regelmäßigen Vorträge im Verein Ahavath-Thora werden wieder jeden Samstag von 3 bis 4 Uhr nachm. abgehalten, und zwar trägt Herr Rabbiner Dr. Spira Schulchan-Aruch vor. Gäste willkommen.

•

Die Bibliothekstunden in der jüdischen Zentralbibliothek finden nicht mehr Dienstag, sondern jeden Montag, von 1/2 6 bis 1/2 7 Uhr abends im Beth-Hamidrasch-Zimmer der Jüd. Volksschule statt.

Aus der Theaterkanzlei.

Dienstag, den 19. April findet die Wiederholung des Operettenschlagers „Das Hollandweibchen", Musik von Emmerich Kalman in Folge 2 gelb statt.

Mittwoch, den 20. April, 7 Uhr abends erste Wiederholung der großen Oper „Tristan und Isolde" von Richard Wagner in Folge 4 braun.

Donnerstag, den 21. April geht die Schlageroperette „Das Hollandweibchen" zum 1?. Male in Szene. (Folge 3 grün.) Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Mittwoch die Aufführung der Oper „Tristan und Isolde" in Folge 4 braun und Donnerstag die Aufführung der Operette „Das Hollandweibchen" in Folge 3 grün stattfindet.

Freitag, den 22. April „Tosca", Oper von Puccini in Folge 5 blau.

Samstag, den 23. April Erstaufführung des Lustspiels „Der blinde Schuß" von Max Neal in Folge 1 rot.

Oderberg.

Unsere Gemeinde beging am 10. d. einen echt jüdischen Freudentag, indem sie das vom Herrn Hermann Langer und dessen Gemahlin gestiftete Sefer Torah festlich einweihte.

Die Rolle wurde in der Wohnung des Spenders nach einem Vortrage des Herrn Rabbiner Dr. R. Ferber aus Mährisch-Ostrau zu Ende geschrieben, mit den von großmütigen Ge-

Feuilleton.

Nachdenklicher Fall.

Von Arnold Zweig.*)

*) Dieser Artikel erscheint in der Berliner „Jüdischen Rundschau". Seine Darlegungen gelten für die Zionisten in der Tschechoslowakei ebenso wie für die in Deutschland.

„Der Jude" wird sein Erscheinen einstellen, wenn nicht — —

Und wenn schon, mokiert sich der Zionist. Was ist das überhaupt, der „Jude", äußert die Zionistengattin, füttert den neuen Romanschmöker weiterhin angelegentlichst. Und das blauweiße Zionistenkind denkt heute — da die Bubermode vorüber ist — in Deutschland vielleicht an Aktivismus, in Wien bestimmt an irgendwas ebenso Ephemeres, und freut sich, daß es in deutscher Sprache ein schwerfällig-abstraktes und feierlich stelzendes Verfallungsblatt weniger gibt, dessen bourgeoiser „Sozialismus" zum Lachen oder Heulen unpraktikabel ist. (Denn „Sozialist" trägt man doch noch, nicht wahr?) Und der Intelli-Gent bei heutigen Handschuhpreisen, kann sich eine Zeitschriftenlektüre leichtlich versagen, die ihm von Magie, Okkultismus und China doch nichts beibringt. Der Parteimensch aber hat mit Gründung neuer Föderationen, Gruppen, Spaltungen und Programmen soviel zu tun, daß er gerade noch Zeit findet, Brunners Mammuthbroschüre andächtig auswendig zu lernen — einer neuen Ideologie wegen.

Hört zu. Hier ist eine Zeitschrift, deren Fehler uns nicht verborgen sind — aber eine Zeitschrift zugleich, die von keiner deutsch gedruckten irgend übertroffen wird. Streng gedacht, sachlich und voll Leidenschaft des Geistes, ganz rein in der Gesinnung, manchmal ein wenig feierlicher als gut wäre — aber feierlich aus Verantwortung, ernst aus der wahrhaft furchtbaren Lebenslage unserer Sache, streng, weil die Vermantschung der Ideen und Wirklichkeiten einen zur Raserei treibenden Grad erreicht hat in dieser Zeit; eine Zeitschrift, deren Arbeit nicht zur Selbstdarstellung schreibender Juden, sondern zur Vertiefung jüdischer Ideen, zur Darstellung jüdischer Wirklichkeiten, zur Rettung einiger weniger Wahrheiten im jüdischen Dasein geleistet wird; eine Zeitschrift, deren Zionismus euch allen erst das Recht gibt, euren Zionismus der Mindestforderungen haben zu dürfen; eine Zeitschrift endlich, in der für diese Generation aufbewahrt wird, was Zionismus überhaupt bedeutete: nämlich nicht Massenkolonisation, sondern Aufbau des jüdischen Menschen.

Lehrt mich, lehrt uns das rechte Leben zionistischer, jüdischer Realität nicht: vermutlich ist sie uns, die wir sie kaum ertragen, heftiger eingestempelt als euch allen. Wir wissen, daß um der Rettung des Judentums willen Palästina mit Juden wahllos besiedelt werden muß. Aber nennt euch ja nicht Zionisten, wenn ihr meint, dies sei Zionismus. Dies ist das über Zion ausgebreitete Golus. Dies ist die Erledigung unserer Lebensmöglichkeit durch die Qual der augenblicklichen Notwendigkeit. Dies ist die Widerlegung des Zionismus; wenn nicht ohne Unterbrechung eine Stimme da ist zu rufen: Zionismus ist die radikale und menschliche Erneuerung des Juden durch das nach jüdischen Impulsen von innen her aufgebaute Leben jüdischer Menschen.

Diese Stimme ist der „Jude" — war er, wenn ihr es nicht ändert. Der Beschluß zur Aufgabe eines in der Luft hängenden und idealistischen Unternehmens ist beinahe gefaßt; schon löst sich die Vereinigung der Herausgebenden auf. Und was dann kommt: das werden nicht wir spüren, die ihn schrieben, sondern eure Kinder und ihr — nur ihr. Glaubt ihr, wir schrieben ihn zum Vergnügen? Haltet ihr uns für so kindlich, nicht zu spüren, wie tief und weit die Leere ist, in die unsere Worte fallen? Bildet ihr euch ein, wir wüßten mit unserer Zeit nichts Besseres anzufangen? Glaubt ihr denn — aber ihr tut das nicht — jeder von uns habe nicht auch seine persönliche Aufgabe, die ihm das Herz versengt, wenn er von ihr sich abwenden muß? Aber so denkt doch nur einen Augenblick nach, und ihr erkennt, daß Buber und wir anderen, jeder einzelne von uns, seine eigenste Sendung zu vollziehen nur aufschiebt um der Sache willen, des Volkes willen, der Idee und euretwillen.

Unter den Abonnenten des „Juden" und seinen Lesern kenne ich viele Nichtzionisten und mehrere Nichtjuden; Männer und Frauen, deren Lebensführung keineswegs leichter ermöglicht wird als die eure, deren Arbeits- und Neigungskreis ebenso wie der eure weit außerhalb unserer Sache zentriert ist. Aber sie wissen, was diese Zeitschrift bedeutet: daß in ihr das repräsentative Antlitz des Judentums zu sehen ist, wie es nichttraditionellen Juden allein erscheinen kann. Und darum lesen sie diese Monatsschrift, diese geistige, ununterhaltende, ideelle und spröde Folge von Aufsätzen und Betrachtungen. Sie und die Geistigen der ostjüdischen Jugend zogen daraus den Beweis, wie wesentlich quellend und instinkthaft reich im Westjudentum jüdisch, menschlich, geistig gedacht wird; wie fest in einem Strudel von Zeit, Verfall und Neubildung das Beharrende sich halten kann, wenn es von strenger Ueberzeugtheit gehalten wird, das nottuende Eine auszusprechen, die Idee der bedingungslosen Erneuerung.

„Der Jude" geht ein, an eurer Gleichgültigkeit. Er geht ein, weil ein Inselbuch heute 4 Mark kostet und einst eine halbe; geht ein, weil das österreichische, das polnische, das russische Geld heute — aber das wißt ihr ja — so wenig wert ist, daß die Leser jener Länder ihn nicht mehr, wie während des Krieges bezahlen können. Ihr könnt es, deutsche Zionisten, und ihr solltet, ihr müßt, ihr werdet diese Zeitschrift halten, wenn ihr einen Funken Pflichtgefühl vor dem jüdischen Geiste habt. Die Jahrgänge des „Juden" in eurem Bücherschrank veralten nicht, sie werden stets neuer, denn nur klarer spricht im Verlauf der Jahre das Gültige aus ihnen, und selbst das dann Ungültige wird euch die Zeit der fürchterlichsten Krise unseres Lebens treu aufbewahren. Ihr werdet diese Hefte aufschlagen können, wann immer ihr wollt, in schlaflosen Nächten, — falls eure Tage denn wirklich so aufgeteilt sein sollten zwischen Broterbeit und sensationeller Erholung — auf dem Krankenbett, während langer Fahrt und an Regentagen e r r e i e n. Und immer wird der lebendige Geist und die Hingabe an unsere rettende Idee euch ebenso vorgelegt werden wie das Abbild der ganzen jüdischen Wirklichkeit. Es bedarf nur zweitausend Abonnenten, um ein Werk zu halten, das, entgleitet, es unseren Händen, für die Schmach eurer seelischen Verfassung symptomatisch sein wird.

Abonniert den „Juden"! Rettet eine Zeitschrift — ihr werdet damit weit mehr als nur eine Zeitschrift gerettet haben.

*

Die Monatsschrift „Der Jude" erscheint im Jüdischen Verlag, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 35. Der Bezugspreis beträgt jährlich 72, halbjährlich 36 Kč.

meindemitgliedern am Rosch chodesch Nissan gespendeten kostbaren Geräten ausgerüstet und nach der Synagoge überführt. Dortselbst wurde selbe vom Rabbiner der Gemeinde, dem Kultusausschusse und einer vielhundertköpfigen Menge unter Festgesängen in Empfang genommen. Der Kultusvorsteher Herr Josef Zanker dankte den Spendern für das kostbare Geschenk, Rabbiner Dr. Batz schilderte die Bedeutung der Torah als des herrschenden Prinzips in Israel, welches Lehre und Gesetz für den sittlich freien Menschenwillen übermittelt. Die Gesangsvorträge leitete Herr Jakob Buchsbaum, ehemaliger Oberkantor in Czacza. Am Abend wurde die Feier mit einem Festmahl im Hause der Spender abgeschlossen, wobei auch Torahworte und anmutige Tafelreden die freudige Stimmung erhöhten.

Bei dieser Feier haben viele Gemeindemitglieder neuerlich namhafte Spenden für den Tempel gestiftet.

Isr. Kultusgemeinde Troppau.

Tagesordnung für die Sitzung des Ausschusses der isr. Kultusgemeinde in Troppau am Donnerstag, den 21. April 1921 8 Uhr abends. 1. Wahl zweier Verifikatoren. 2. Bericht des Vorstehers. 3. Aenderung der Gebetordnung. 4. Steuerreklamationen. Vorstand der isr. Kultusgemeinde Troppau. Der Vorsteher: Gustav Finz.

Olmütz.

Aus der Kultusgemeinde.

In der Sitzung vom 24. Jänner 1921 wird die Gehaltsregulierung, wie folgt, beschlossen:

a) Rabbiner:	
Grundgehalt	K 8.100.—
3 Quinquennalzulagen à K 1300	K 7.500.—
Teuerungszulage	K 10.000.—
Reisespesenpauschale	K 800.—
	K 26.400.—
überdies Naturalwohnung.	
b) Oberkantor:	
Grundgehalt	K 4.500.—
5 Quinquennalzulagen à K 800	K 4.000.—
Teuerungszulage	K 9.000.—
	K 17.500.—
und Naturalwohnung.	
c) Kantor und Sekretär:	
Grundgehalt	K 4.200.—
5 Quinquennalzulagen à K 800	K 4.000.—
Dienstzulage	K 1.800.—
Quartiergeld	K 1.600.—
Teuerungszulage	K 8.400.—
Summe	K 20.000
d) II. Kantor:	
Grundgehalt	K 3.000.—
1 Quinquennalzulage à K 50	K 500.—
Quartiergeld	K 900.—
Teuerungszulage	K 6.000.—
Summe	K 10.000
e) Offizial:	
Grundgehalt	K 2.400.—
Teuerungszulage	K 4.800.—
	K 7.200.—
dazu Naturalwohnung.	
f) Hausbesorger:	
Grundgehalt	K 1.800.—
3 Quinquennalzulagen à K 300	K 900.—
Teuerungszulage	K 3.600.—
	K 6.300.—
dazu Naturalwohnung.	
g) Chorführer:	
Dotation	K 1.440.—
Teuerungszulage	K 2.160.—
	K 3.600.—
h) Religionslehrer:	
Dotation	K 1.000.—
Teuerungszulage	K 1.500.—
	K 2.500.—
i) Organist:	
Dotation	K 900.—
Feiertagszulage	K 400.—
Teuerungszulage	K 500.—
	K 1.800.—
k) Orgeltreter:	
Dotation	K 240.—
Teuerungszulage	K 160.—
	K 400.—

Die Quinquennalzulagen gebühren erst nach definitiver Anstellung und werden sodann vom Tage des faktischen Eintrittes in den Dienst der Kultusgemeinde berechnet.

Die Teuerungszulage gebührt für das Kalenderjahr 1921. Der Kultusausschuß hat vor Ablauf des genannten Jahres und in der Folge vor Ablauf jedes folgenden Kalenderjahres zu beschließen ob und in welcher Höhe den Angestellten für das kommende Kalenderjahr ein Teuerungsbeitrag zuerkannt wird.

Die Angestellten sind verpflichtet, den Tempel zu allen Gottesdiensten zu besuchen.

Der Rabbiner ist zu den usuellen Ansprachen bei Trauungen und Begräbnissen unbemittelter Juden verpflichtet, ebenso bei einer Barmizwah. Er hat die Oberaufsicht über die Schechita, soweit es seine sonstigen dienstlichen Pflichten zulassen. Der Unterkantor hat die Aufsicht in der Koscher-Fleischhalle.

Brünn.

Allgemeiner jüdischer Studententag. Die mährisch-schlesischen Ferialverbindungen haben durch ihre Seniorenkonvente in Brünn und Prag sich über den kommenden Studententag ausgesprochen, die Notwendigkeit desselben eingesehen und werden demnächst mit den Vorarbeiten für den stattfindenden Studententag beginnen. Der Seniorenkonvent in Brünn faßte sogar den Beschluß, diesen Studententag schon als allgemeinen Studententag (anschließend an den eventuell stattfindenden Jugendtag) für die ganze tschechoslowakische Republik anzuregen. Alle akademischen Korporationen und Vereine werden ersucht, zu diesem Vorschlage Stellung zu nehmen speziell Wünsche usw usw. an med. ing. Lothar Tauber, Brünn, Backhausgasse 8, 2., einzusenden. Ferner ersuchen wir um regen Anteil an der in Kürze stattfindenden Diskussion in der Presse.

Der Studentenkonvent der mähr.-schlesischen Ferialverbindungen Brünn.

Ung.-Ostra.

Sonntag, den 10. d. M. fand die Generalversammlung des jüd.-nat. Vereines „Ivria“ in Ung.-Ostra statt, die zweite seit Gründung des Vereines. Im Tätigkeitsbericht hebt Herr Vereinspräses Fränkel die große Bedeutung des Vereines für die Ung.-Ostra-Veselier Judenschaft hervor. Der Verein habe die hiesigen Juden geeinigt und ihnen ein geschlossenes, selbstbewußtes Auftreten ermöglicht. Herr Fränkel dankt der abtretenden Vereinsleitung für die geleistete Arbeit, sowie für die dem Präsidium zuteil gewordene tatkräftige Unterstützung und schließt mit einem Appell an die hiesigen Juden zu einmütiger Arbeit im neuen Vereinsjahre. Hierauf hält Herr Otto Singer in Vertretung des Vereinskassiers einen kurzen Kassabericht, Herr Josef Wagner den Bibliotheksbericht sowie den Tätigkeitsbericht über die Turn- und Sportsektion „Makabi“ des Vereines Ivria. Die Generalversammlung beschließt einstimmig, Herrn Friedrich Fränkel in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verein, zum Ehrenmitglied zu ernennen und zeichnet auf seinen Namen 10 Oelbäume.

In die neue Vereinsleitung werden gewählt: Herr Friedr. Fränkel, Herr Leo Klein, Herr Leo Reich, Herr Philipp Träubl, Frau Hermine Müller, Herr Kohn Rudolf, Herr Mandl Eduard, Herr Nußbaum Joachim, Herr Grünfeld Hugo, Frau Fried Flora. Zu Ersatzmännern: Herr Grünbaum David, Herr Singer Otto, zu Revisoren Herr Josef Wagner, Herr Otto Klein.

Jüdischer Nationalfonds.

Ausweis Nr. 14

vom 8. bis 15. April 1921.

Allgemeine Spenden.

Holleschau: Purimfeier K 150.—

Iglau: Ludw. Felsenberg anl. s. Vermählung 100, Karl Meisel, Alfred Sommer aus demselben Anlasse je 30, Werkelmann bei der Purimredoute 64, Ad. Bernstein 10 zusammen K 234.—

Orlau: Chewra-Kadischa 100, S. K. „Hakoah“ 100 zusammen K 200.—

Proßnitz: Div. Spenden 330.20, Tempelspenden: Wilh. Lösegeld, Berth. Schlesinger je 100, Adolf Mandl 20, David Frankl, Philipp Pollak je 10, Erich Pollak, Doktor Sonnenmark je 5 K, Ungenannt 50, Fritz Kurz 10, Lt. Spendenbuch: Anl. Vermählung Irene Beamt-Leo Bergl: Leo und Irene Bergl 50, Ernst Beamt, Hugo Tupler, Lazar Schwarz, Leo Bauer je 20; Joh. Metzner, Herm. Konstandt je 10; Salomonowitz-Budapest 50, Oskar Gottlob 30, Ad. Herzog 10, Arnold Husserl 100, Irene Beamt 50 zusammen K 1030.20

Straßnitz: Ernst Ländler, Wagstadt 10, Siegfr. Sommer 5, zus. K 15.—

Troppau: Teilertrag der Kopfredoute 1100. Zur Hochzeit Dr. Leschner gratulieren: Ing. Groak und Frau, Lustig und Frau je 20, Dr. E. Gallus 10, E. Stern, R. Gallus, Leo Gansel und Frau je 5, Adolf Berger. Tempelspende 10, zusammen K 1175.—

Summe der Allg. Spenden K 2804.20

Oelbaumspenden.

Holleschau: Josef u. Grete Beer anl. der Geburt ihrer Tochter a. N. Erika 2 B. K 60.—

Iglau: Anl. Todes Gg. S. Großmann spendeten: Richard Weißenstein, Karl Lang je 30, Em. Fried, Ad. Pinkusfeld, Dr. S. Werner, Dr. Ph. Herrmann, Dr. H. Pollak, Ig. Wachtl, Alfred Sommer je 20 K, Jul. Samstag 15, Karl Meisel, Herm. Reiller je 10 K, zus. 8 B. a. dessen Namen K 235.—

Straßnitz: Straßnitzer Garten: Sammlung b. Pidjon Th. Mandler 5 B. K 75, Jüd. Frauen- und Mädchenwohltätigkeitsv. als Teilertrag des Purimballes 4 B., zusammen 9 B. K 135.—

Summe der Oelbaumspenden K 430.—

Jahrzeitspenden.

Eiwanowitz: Brüder Ribak K 10.—

Büchsenleerung.

Eiwanowitz: E. Hirsch 26, B. Alt, P. Mayer, Th. Loebl je 5 K div. unter 3 K, zusammen K 44.90

Orlau: A. Klebinder 24, H. Strompf, Horowitz je 20, A. Steuer F. Feder je 17, S. Scharf, J. Weißberger je 15, E. Barber 13, Anny Roth 11, Huttrer 10, R. Rawik, Mörsel je 9, Vogelhut, Fränkel, W. Vetter je 6, div. unter 5 K zusammen K 204.—

Summe K 248.90

Ausweis Nr. 14	K 3.493.10
Zuletzt ausgewiesen	K 71.203.13
Gesamtsumme bis 15. April 1921	K 74.696.23

Materialien: Orlau 50, Proßnitz 25.80 zusammen K 75.80

Jüdischer Sport

Olmütz.

Hakoah gegen D. F. M. Wanderer 5 : 1 (2 : 1), Ecken 10 : 0. Für die Wanderer war das Spiel in lokalsportlicher Hinsicht von denkbar größtem Interesse. Daß sie aber ihre Mannschaft durch Einstellung auswärtiger Kräfte ganz respektabel verstärkt hatten, ist wohl selbstverständlich, daß sie das Spiel in Anbetracht dieses Umstandes schon vor Anpfiff — — gewonnen hatten, ganz natürlich. Ungeachtet ihrer Bombenmannschaft mußten sich aber die Wanderer ein regelrechtes Katz- und Mausspiel gefallen lassen, bei dem sie die ihnen zugefallene passive Rolle schlecht und recht zu Ende brachten. Hakoah war vom Anpfiff weg glatt und völlig mühelos überlegen, schon in der 2. Minute bucht Ferdl Freund durch einen Prachtköpfler das erste, in der 25. Minute das zweite Tor. Gelegentlich eines Sololaufes erzielen die Wanderer ihren Ehrentreffer. Nach der Pause hat sich am Gesamtbild nichts geändert, keinen Augenblick können sich die Gäste von der Umklammerung befreien. In kurzen Intervallen sind Weinstein, Kohn und wiederum Ferdl Freund erfolgreich. — Hakoah-Junioren gegen „Deutsche Studentenelf Olmütz“ 3 : 1 (0 : 0). Tore Pokorny 2, Weintraub 1.



National-Fonds-Kommissäre!

Die erste Büchsenleerung im Jahre 1921 muß in den Halbfeiertagen restlos durchgeführt werden.

„Allgemeiner Zeitungsverlag“ Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oderfurt.